

## **Predigt zu Römer 8,15-22 und Lukas 6,1-11 – am 5.7.2020 in Vevey von Regine Becker**

Liebe Gemeinde,

ich erzähle ich heute von einem Mann,

dessen Trauerfeier in Corsier zu halten mir vor zwei Wochen zufiel:

Als ich den Anruf des Bestatters bekam und den Namen des Verstorbenen hörte, Erich B., dachte ich: das passt ja gut, mit mir als deutschsprachige...

Im Gespräch mit den Kindern (allerdings auf Französisch) erfuhr ich seine Geschichte:

Erich wuchs mit seinem älteren Bruder Herbert zusammen in den 20er/30er Jahren in einer jüdischen Familie in Wien auf. Statt in den katholischen Religionsunterricht ging er in die Thora-Schule – sehr fromm war seine Familie aber nicht. Antisemitische Vorfälle waren schon lange an der Tagesordnung. So bekam Erich z.B. keine Empfehlung für das Gymnasium, obwohl er ein sehr guter Schüler war.

Nach dem Anschluss Österreichs an das III. Reich am 12. März 1938 führen die Pogrome gegen Jüdinnen und Juden zu einer ersten Fluchtwelle in die Schweiz. Auch Erichs Familie erkannte die Gefahr und schickte den 14jährigen mit zwei erwachsenen Bekannten des Vaters auf den Weg.

Bei Diepoldsau gelang ihm schliesslich die Flucht in die Schweiz.

Mit Hilfe unter anderem vom St. Galler Polizeihauptmann Paul Grüniger wurde er nicht, wie viele andere zurückgeschickt, sondern konnte er bleiben.

Nach einigen Wirren wurde schliesslich von einer Familie aufgenommen;

als er dort ankam, öffnete ihm Hildegard die Tür,

die Tochter der Familie und die Liebe seines Lebens.

Er konnte eine Ausbildung zum Maschinenschlosser machen.

Später heirateten die beiden, zogen zunächst nach Neuchâtel, wo ihre Kinder aufwuchsen, und schliesslich nach Corsier.

Seinem Bruder Herbert gelang die Flucht auf anderen Wegen.

Seine Eltern flohen, weil die Schweizer Behörden ihnen die Einreise zu ihrem Sohn verweigert hatten, über Italien nach Cannes in Südfrankreich.

Der Vater blieb unentdeckt, aber seine Mutter Gisela wurde dort festgenommen.

Irgendwo in Südfrankreich hat sie es geschafft ein zerknittertes Papier aus dem

Zu zuwerfen: einen Brief an ihren Sohn Erich, den sie schon in der St. Galler

Familie wusste. Irgendjemand muss ihn gefunden und nach St. Gallen geschickt

haben; trotz fast unleserlicher Adresse kam er bei ihm an. Sie schrieb:

*„Mein teuerster Erich,*

*Vor Abgang dende ich Dir mein teuerster die herzl. Küsse + wünsche Dir Alles  
Alles Gute + der 1. Gott möge Dich weiterhin beschützen. Viele Innige Küsse  
von Deiner stets an Dich denkenden + im Geist umarmenden Mama*

*Camp Rivesalt, Pyrenäen*

*Wo Papa ist, weiss ich nicht. Auch an Fam. Bannwart viele Grüsse.*

*Sei nochmals umarmt von Deiner Mama.*

*Vorläufig kommen wir nach Rifsalt ins Camp. Wo es dann hingehet, weiss ich  
nicht.“*

Am 7. September 1942 wurde sie mit „Abschub 29“ nach Auschwitz gefahren und dort ermordet.

Ihr Sohn Erich starb im Alter von 97 Jahren und seine Kinder erzählten mir, er sei ein durch und durch guter und freundlicher Mensch gewesen, ohne jede Bitterkeit; dafür aber mit viel Dankbarkeit für die Hilfe, die er immer wieder erfahren hatte.

Er war seiner Frau zuliebe bei der Heirat zum Christentum konvertiert – hatte aber vor seinem Tod gewünscht, dass bei seiner Trauerfeier das Kaddish vorkommt. Es ist eines der wichtigsten jüdischen Gebete, das auch bei Trauerfeiern seinen Ort hat: Ich habe es auf dem Friedhof von Corseaux am Grab auf französisch gesprochen.

Es hat mich sehr berührt, wie jemand, der so viel Widrigkeiten erlebt hat, ein so zufriedenes und dankbares Leben führen kann, ohne Bitterkeit.

Und nun zu einem anderen Mann, dessen Namen ich schon erwähnt habe:

Paul Grüninger

Im April 1938 führte die Schweiz die Visumpflicht für österreichische Staatsangehörige ein. Am 17. August des gleichen Jahres plädierte der St. Galler Polizeihauptmann Grüninger an der Konferenz der kantonalen Polizeidirektoren für offene Grenzen.

*«Die Rückweisung der Flüchtlinge geht schon aus Erwägungen der  
Menschlichkeit nicht. Wir müssen viele hereinlassen»,*

forderte er gemäss Sitzungsprotokoll.

Aber der Bundesrat beschloss am 18. August ein Einreiseverbot für alle Flüchtlinge aus Österreich. Und vereinbarte mit den Dritten Reich sogar einen Vertrag, der die Pässe deutscher Juden mit einem J versehen lässt, denn Juden galten in der Schweiz nicht als politische Flüchtlinge. Damit wurde ihnen die Einreise verweigert.

Paul Grüninger hatte bereits vor dem 18. August 1938 Flüchtlingen geholfen und tat es weiterhin, auch wenn er nun gegen das Gesetz versties. In der Folge arbeitete er mit einem Netzwerk von Mitgliedern der sozialistischen Jugend, Wirten, Bauern und Angehörigen der jüdischen Gemeinschaft, namentlich der Israelitischen Flüchtlingshilfe St. Gallen, zusammen. Er schloss die Augen vor gefälschten Visa, fälschte selber Visa, beschaffte Einreisevisa für Eltern, deren Kinder bereits in der Schweiz aufgenommen wurden, und verschickte sogar Vorladungen an Inhaftierte im Konzentrationslager Dachau in Deutschland.

Paul Grüninger wurde am 27. Oktober 1891 in St. Gallen als Sohn eines katholischen Tapeziermeisters und einer protestantischen Mutter geboren und starb auch dort. Er erklärte später, dass er aus christlicher Überzeugung gehandelt hatte und dass sein Handeln richtig war. Er war verheiratet und hatte zwei Töchter. Er war ein aufrichtiger, herzlicher Mensch, der von seinen Kollegen geschätzt wurde. Gemäss Schätzungen von Stefan Keller, Journalist und Autor von *Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe* rettete der Polizeihauptmann um die 3000 Jüdinnen und Juden.

Wahrscheinlich wurde Paul Grüninger aufgrund einer Anzeige gegen ihn beim Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement im Frühling 1939 seines Amtes enthoben und danach entlassen, auch eine Rente wurde ihm verweigert. 1940 wurde er vom Bezirksgericht St. Gallen wegen Amtspflichtverletzung und Urkundenfälschung zu einer hohen Geldstrafe verurteilt. In einem Text, den er im Auftrag eines ehemaligen Klassenkameraden verfasst hatte, und von dem in der Kantonsbibliothek Vadiana in St. Gallen eine Kopie erhalten ist, schrieb er, dass er sich der Verurteilung wegen nicht schämte.

*«Ich bin gegenteils stolz darauf, vielen Hunderten von schwer Bedrängten das Leben gerettet zu haben.»*

*«Wer wie ich wiederholt Gelegenheit hatte, die herzerbrechenden Auftritte, das Zusammenbrechen der Betroffenen, das Jammern und Schreien von Müttern und Kindern, die Selbstmorddrohungen anzuhören sowie Selbstmordversuche anzusehen, der konnte schliesslich nicht mehr mittun.»* Er schrieb zudem:

*„Es ging darum, Menschen zu retten, die vom Tod bedroht waren.*

*Wie hätte ich mich unter diesen Umständen um bürokratische Erwägungen und Berechnungen kümmern können?“*

Als er entlassen wurde, musste seine Tochter Ruth ihre Ausbildung in Lausanne abbrechen und nach St. Gallen zurückkehren, um der Familie zu helfen.

Nach einer Reihe von Absagen – weil man ihren Vater als Verbrecher darstellte – fand sie eine Anstellung in einer jüdischen Textilfirma.

Ihr Vater lebte von Gelegenheitsjobs. Er bekam nie wieder eine Festanstellung.

Seine Tochter sagte, ihr Vater habe zeitlebens beteuert, dass er jederzeit wieder so gehandelt hätte, wenn es die Situation erfordert hätte.

Paul Grüninger starb am 22. Februar 1972.

Einige Monate zuvor hatte ihn der Staat Israel als «Gerechten der Völker» ausgezeichnet.

Grüningers Familie setzte sich mit dem damaligen Nationalrat und Anwalt Paul Rechsteiner für die Rehabilitierung ein. Mit der Veröffentlichung des Buchs von Stefan Keller im Jahr 1993 trat eine Wende ein.

1995 wurde das Urteil gegen Paul Grüninger aufgehoben, und die Nachkommen wurden mit einer Wiedergutmachung in von 1,3 Millionen Franken entschädigt.

Der ganze Betrag floss in die Paul Grüninger Stiftung. Sie verleiht Preise für besondere Menschlichkeit und besonderen Mut im Sinne Paul Grüningers.

Und in der Paul Grüninger Stiftung war Erich lange im Vorstand.

---

**Warum tut ihr, was nicht erlaubt ist?** So fragen die Pharisäer Jesus.

Warum tat Paul Grüninger, was nicht erlaubt war?

**Ist's erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses zu tun, Leben zu retten oder Leben zu verderben?** So fragt Jesus in der Synagoge im Angesicht des Mannes mit der verdorrten Hand die Schriftgelehrten und Pharisäer.

Was war Paul Grüninger aufgegeben: Leben zu retten oder zu verderben?

Jesus, der Jude, handelte nach Gottes Willen ...

... und auch nach dem Gesetz,

dass zuallererst dem von Gott geschenkten Leben dienen soll

– nur sahen es einige anders,

die sich sklavisch an die Vorschriften hielten und das von anderen verlangten.

Paulus beschreibt es im Römerbrief so (8,15-22):

*„Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!“*

*Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden. Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt.*

Sich als Kind Gottes verstehen und nicht als Sklave menschlicher Vorgaben. Im Fall (wie in Grüninger Fall) die geltenden Vorschriften beiseitelassen, um dem Leben zu dienen, um Leben zu bewahren...

das ist die herrliche Freiheit der Kinder Gottes.

Es braucht Beispiele dafür und die gibt es in der Bibel, wie wir sie im Lukasevangelium (6,1-11 – Äärenraufen am Sabbat, Heilung am Sabbat) gehört haben. Aber wir finden auch sehr gute Beispiele in unserer heutigen Zeit.

Jesus formuliert im Matthäusevangelium 25 eine Bekräftigung dafür: „Was ihr für einen meiner geringsten Mitmenschen getan habt, das habt ihr mir getan.“

Und im 1. Petrusbrief 3,9 heisst es: „Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, auf dass ihr Segen erbt.

Wir sind in dieser herrlichen Freiheit der Kinder Gottes aufgerufen, Böses nicht mit Bösem zu vergelten, sondern dem Bösen mit Guten entgegen. Auch dafür gibt es Beispiele genug, wie die Lebensgeschichte des Erich zeigt, und wie es ein für alle Mal Gott in Jesus Christus mit uns getan hat, barmherzig und voller Gnade.

Auszug aus dem **Kaddish-Gebet:**

Gross und geheiligt möge sein erhabener Name werden in der Welt, die Er nach seinem Willen geschaffen hat, und Er lasse Sein Reich zur Herrschaft gelangen während eurer Lebenszeit und in euren Tagen und während der Lebenszeit des ganzen Hauses Israel sogleich oder doch in naher Zeit. Darauf sprecht: Amen!

... Voller Frieden vonseiten Gottes und glückliches Leben sei uns und ganz Israel beschieden. Darauf sprecht: Amen!

Der in seinen Höhen Frieden stiftet,

er schaffe auch uns und ganz Israel Frieden. Darauf sprecht: Amen!

## Lesung aus dem Lukas-Evangelium 6,1-10

Und es begab sich an einem Sabbat,  
dass er durch die Kornfelder ging;  
und seine Jünger rauften Ähren aus  
und zerrieben sie mit den Händen und aßen.  
Einige der Pharisäer aber sprachen:

**Warum tut ihr, was am Sabbat nicht erlaubt ist?**

Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen:  
Habt ihr nicht das gelesen, was David tat, als ihn hungerte,  
und die, die bei ihm waren?  
Wie er in das Haus Gottes ging und die Schaubrote nahm und aß,  
die doch niemand essen darf als die Priester allein,  
und wie er sie auch denen gab, die bei ihm waren?  
Und er sprach zu ihnen:

**Der Menschensohn ist Herr über den Sabbat.**

... Und es geschah aber an einem andern Sabbat,  
dass er in die Synagoge ging und lehrte.  
Und da war ein Mensch, dessen rechte Hand war verdorrt.  
Aber die Schriftgelehrten und die Pharisäer gaben acht,  
ob er auch am Sabbat heilen würde, damit sie etwas fänden,  
ihn zu verklagen.

Er aber kannte ihre Gedanken  
und sprach zu dem Mann mit der verdorrtten Hand:  
Steh auf und tritt in die Mitte! Und er stand auf und trat vor.  
Da sprach Jesus zu ihnen: Ich frage euch:

**Ist's erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses zu tun,  
Leben zu retten oder zu verderben?**

Und er sah sie alle ringsum an und sprach zu ihm: Strecke deine Hand aus!  
Und er tat's; da wurde seine Hand wieder gesund.  
Sie aber wurden ganz von Sinnen und beredeten sich miteinander,  
was sie Jesus tun wollten.